Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 13 (1970)

Artikel: Regierungsrat Johann Schär von Inkwil 1824-1906

Autor: Henzi, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071995

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

REGIERUNGSRAT JOHANN SCHÄR VON INKWIL

1824—1906

HANS HENZI

Die Festschrift «Die Saat des Jakob Käser. Hundert Jahre Oekonomisch und Gemeinnütziger Verein Oberaargau, 1837—1937, dargestellt von Reinhard Meyer» erwähnt Grossrat Schär als Vereinspräsidenten von 1880—1883, diejenige für «Die Hinterarni-Alpen, 1863—1962, verfasst von Christian Lerch» hebt ihn unter den 35 Gründern der «Oberaargauischen Gesellschaft für Viehzucht» hervor als den zuletzt Verstorbenen und als deren Vorstandsmitglied von 1866—1876. Oftmals nennt ihn Erich Gruner 1949 in seiner umfangreichen Biographie Edmund von Steigers (1836—1908) als dessen politischen Gesinnungsgenossen und Kollegen im Regierungsrat. Emil Anliker schildert im Jahrbuch des Oberaargaus 1969 Schärs Auftreten in der Burgerfrage an der Burgerchilbi vom 8. Februar 1885 auf der Oschwand als Referenten gegen Nationalrat Müller, wo seine «schlichten und überzeugungsvollen Worte auf das Volk einen tiefen Eindruck machten, der sich in begeisterten Beifallsrufen kund gab».

Nach seinem Herkommen in der oberaargauischen Bauern- und Burgersame verwurzelt und ihr allgemein geachteter Vertrauensmann, wurde der in Inkwil am 31. März 1824 geborene Johann Schär als ein Vertreter der Volkspartei Ulrich Dürrenmatts in die Behörden von Kanton und Bund gewählt. Er amtierte schon 1847 erst 23jährig im Gemeinderat von Inkwil und als dessen Präsident von 1849—1886; er war bernischer Grossrat von 1877—1892 mit Unterbruch von 1886—1890, da er als Regierungsrat (und Regierungspräsident 1888/89) dem Gemeinde- und Kirchenwesen vorstand und gleichzeitig dem Nationalrat angehörte. 1883/84 hatte er im bernischen Verfassungsrat am Entwurf einer neuen Staatsverfassung mitgearbeitet und die dazu eingereichten Wünsche des Oekonomisch und Gemeinnützigen Vereins Oberaargau am 15. Oktober 1883 als dessen Präsident in Inkwil unterschrieben. Im Kirchgemeinderat von Herzogenbuchsee sass er von 1854—1903 und war dessen Vizepräsident von 1874—1886, hatte sich aber 1864 nicht bewegen lassen, das Präsidium zu übernehmen. Die Schulkommission Inkwil präsidierte er 1871—1888 und 1890—1900; er war ein Garant der Sekundarschule Herzogenbuchsee und Mitglied in deren Schulkommission von 1868—1886.

Regierungsrat Edmund von Steiger (1836—1908) hielt am Grabe seines ehemaligen Kollegen einen «ehrenvollen, warmen» Nachruf im Namen der bernischen Regierung, und Ulrich Dürrenmatt widmete dem am 13. Oktober 1906 Verstorbenen folgendes Titelgedicht der Buchsi-Zeitung vom 17. Oktober:

† *Joh. Schär*

Welke Blätter hin und her
Fallen von den Aesten,
Und das Herz schlägt heut' nicht mehr
Eines unsrer Besten.
Denn es hat sein Land geliebt
Treufest bis zum Tode,
Unbeirrt und ungetrübt
Von des Tages Mode.
Aus des Bauernstandes Kern
Hob ihn Amt und Würde;
Solche Männer, edles Bern,
Sind des Staates Zierde.
Manchen Kampf hat er gewagt,
Nicht aus Lust und Neigung;
Denn er folgte unverzagt
Seiner Ueberzeugung.
Nur dem Trug und eitlem Schein
Sah ich stets ihn grollen;
Wahrhaft fromm und treu zu sein
War sein redlich Wollen.
Was Du lang ersehnt und tief,
Ist Dir nun beschieden;
Eine Abendstunde rief,
Dich zu Ruh und Frieden.
Und Du stehst vor Gottes Thron
Nach des Sturmes Stillung;
Herrlich ist der ew'ge Lohn
Treuer Pflichterfüllung.

Unsere eigenen Familienpapiere samt Nachforschungen und Erinnerungen nächster Angehöriger erlauben, dem summarischen Nachruf noch eine Reihe ortsgeschichtlich interessierender Einzelheiten beizufügen und einige einschlägige Angaben im Lexikon Gruner/Frei «Die Bundesversammlung 1848—1920» berichtigend zu ergänzen.

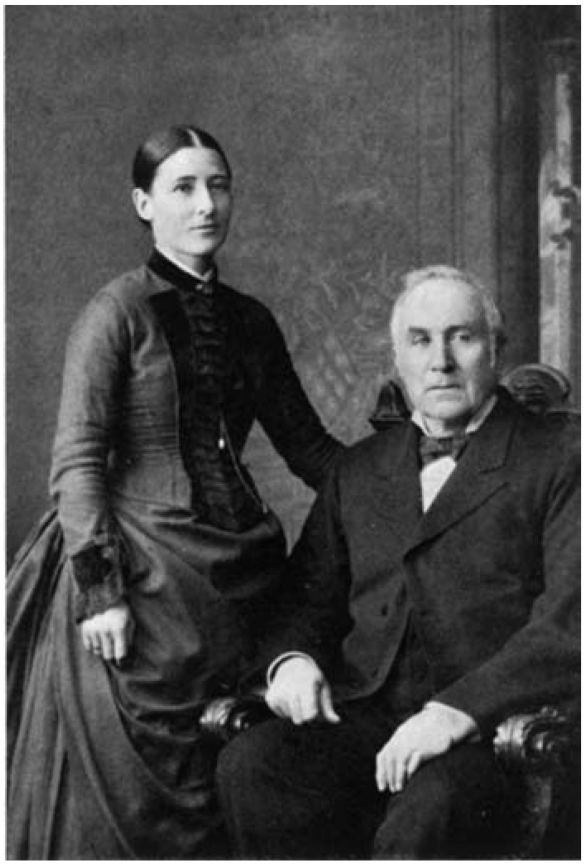
Johann Schär, ein Grossvater und Pate des Verfassers, war in der siebenten Generation Nachfahre eines Daniel Schär von Gondiswil, der sich am 21. Mai 1652 in Herzogenbuchsee verehelicht hatte mit der zwanzigjährigen Elsbeth Schor von Inkwil, wo die Familie Schär in der Folge Heimatrecht bekam. Dieser Daniel war wohl identisch mit dem am 13. Januar 1622 in Melchnau getauften gleichnamigen Kind des Hans Schär und der Barbara Gugger von «Gundiswyl». «Ein teuffer» schrieb der Pfarrer noch 1616 neben den Vaternamen bei der Anzeige des ersten Kindes.

Laut dem Dorfplan, den Hieronymus von Erlach 1719 erstellen liess[1], als er die Herrschaft Inkwil von der Stadt Burgdorf erwarb, um sie schon 1720 gegen die Herrschaft Thunstetten an Bern abzutauschen, hauste Daniels Sohn, Joseph Schär-Grädel (1658—1735) und wohl ebenso von den folgenden drei Generationen Joseph Schär-Scheidegger (1694—1734), Jakob Schär-Leuenberger (1728—1795) und Jakob Schär-Roth (1757—1836) auf einem Hofe südlich der einstigen Strassenbrücke über den Seebach. Des letztern Sohn, Johann Jakob (1799—1835), der Gerichtsäss, aber siedelte, nach seiner Heirat (1. Dezember 1820) mit der zwanzigjährigen Maria Leuenberger, über auf deren Hof am westlichen Dorfausgang rechts der Strasse nach Subingen.

Dieser Hof war 1764 von «Durss Ingold zu Inkwyl (Amts Aarwangen)» seinem Tochtermann «Lieutenant» Friedrich Leuenberger von Wangenried und Hintersässen in Inkwil für «7000 Gulden oder 4200 Kronen Bernwährung» (d.h. nach heutiger Kaufkraft ca. 125 000 Franken) abgetreten worden. Dazu gehörte offenbar die sogenannte Zinsträgerei des Dorfes für die Chorherren zu St. Ursen in Solothurn, wie es als «Boden Zinss Rodell für Gosolenturn» betitelte Blätter von 1770 und 1789 bezeugen. Es werden da 1770 u. a. aufgeführt die abzuliefernden Betreffnisse an die «Korr Herren» von:

Hanss Roht dess Wäbers,
dess Stinijogess Marey,
Jacob Ingold, dem Trüllmeister
Durss Roht, Gerichtsäss

Ehepaar Johann Schär, Regierungsrat, Inkwil



Inkwil. Hof Urben-Schär, ehemals Regierungsrat Schär. Neu aufgebaut 1813. Aufn. H. Zaugg

1789 Jacob Ingold, dem Schneider Joge (= Joggi), etc., total 15 Zinspflichtige mit Summa:

«zu Korn 6 mütt 4 mass» (= ca. 1065 l)

«zu pfenigen 46 bz» (= Batzen) (= ca. 50 Franken)

Ein Blitzschlag äscherte 1812 das Haus bis auf die Grundmauern ein. Jakob Leuenberger, Friedrichs Sohn, baute es wieder auf und hinterliess laut Inventar vom 9. September 1820 ohne Bewertung von «Schiff und Gschirr» seinen Erben in Wangenried und Inkwil ein schuldenfreies Vermögen von ca. 250 000 Franken heutigen Werts (nämlich 11 332 Kronen und 10 Batzen). Nicht von ungefähr gehörten daher sowohl der Gerichtsäss Schär, Maria Leuenbergers Gatte, wie sein Vater 1824 zu den Stiftern der Amtsersparniskasse Wangen, siehe deren Denkschrift 1924.

Der Gerichtsäss war ein eifriger Jäger und nahm als Begleiter auf seine Weidgänge wiederholt Albert Bitzius mit während dessen Pfarrvikariates in Herzogenbuchsee (1824—1829). Auf Schärs Dragonerpferd trabte der Theologe laut Familienüberlieferung von der Entenjagd am Inkwilersee nach dem Kirchdorf, um dort dem Oberamtmann Effinger, der unerwartet die Glocken zur Wochenpredigt hatte läuten lassen, schlagfertig und der Situation entsprechend den Text von Matthäus 24, Vers 42—44, auszulegen (vgl. Oberaargauer Jahrbuch 1958, Seite 172).

Nach dem frühen Tode des erst 36jährigen Gerichtsässen, dem ein Jahr später (1836) sein 79jähriger Vater folgte, musste die energische Witwe Maria Schär-Leuenberger (geboren 26. September 1800, gestorben 29. Dezember 1880), eine wahre Gotthelffigur, das Bauernwesen weiterführen und für die Erziehung der beiden Kinder Johannes (geboren 1824) und Marie (1826—1897) besorgt sein. Sie liess es daran nicht fehlen. Der aufgeweckte Knabe wurde in das bekannte Institut Rauscher nach Wangen a. A. zur Schule geschickt, das ein Vorläufer unserer Sekundarschulen war. Die Mutter übertrug dem schreibgewandten Jungen bald die Ausfertigung ihrer Kundenrechnungen. Als er aber schulgerecht schrieb: «100 Reiswellen geliefert», soll sie ihn unsanft angefahren haben: «Chasch du ächt *,Wedelen'* schrybe!»

Nach der obligatorischen Schulzeit verbrachte Johann noch ein weiteres Jahr in einem Institut in Neuenstadt. Ende 1844 für mündig erklärt, musste

er schon die Armenguts- und Almosenrechnung der Gemeinde Inkwil für 1845 und 1846 führen. Als Feldweibel nahm er 1847 bei der Reserve an der Aare und im Luzernbiet am Sonderbundskrieg teil und wurde 1848 zum «Unterlieutenant» der reitenden Jäger befördert, dann aber 1851 in allen Ehren entlassen wegen zwei versteiften Fingern der linken Hand infolge einer misslungenen ärztlichen Operation.

Die Familie liess 1852 einen stattlichen Wohnstock neben dem Bauernhaus erbauen. Johann verheiratete sich dann 1858 mit Elisabeth Mühlemann von Zielebach, die aber nach kaum 14jähriger Ehe an Tuberkulose starb, ihrem Gatten den 13jährigen Sohn Fritz, die zehnjährige Anna und halbjährige Marie hinterlassend. Die letztere kam einige Zeit in die Obhut ihrer Patin und Tante, Frau Marie Affolter-Schär, der Gastwirtin in St. Niklaus bei Koppigen. Den Haushalt in Inkwil führten nacheinander zwei Töchter der ehemaligen Pfarrer von Seeberg und Koppigen, nämlich Fräulein Rosine Bondeli und ab 1876 Fräulein Anna Fetscherin (geboren 22. Juni 1851, gestorben 30. März 1918). Mit der zweiten verehelichte sich Grossrat Schär am 12. August 1880 und liess sich in Langnau von seinem ehemaligen Schulkameraden von Wangen, Pfarrer Johann Strasser, trauen. Acht Jahre zuvor hatten sie sich mit 69 andern Ehemaligen, darunter vier Damen, zur Rauscherfeier in Wangen eingefunden und figurieren daher auf der Teilnehmerliste, die eine Reihe bedeutsamer Namen aufweist.

Mit seinem 19jährigen Sohn Fritz und dem 28jährigen Joseph Urben, genannt Wägelers Sepp, besuchte Grossrat Schär 1878 die Weltausstellung in Paris, wobei die drei ihr Absteigequartier bei Jakob Urben, dem «Pariser Joggeli», und seiner waadtländischen Frau in der Rue de l'Exposition No. 27 spassweise Hôtel Urben nannten. Sie waren am 14. Juli abends 5½ Uhr von Basel abgefahren und mit zweistündigem Aufenthalt in Belfort andern Tags um zehn Uhr in Paris angelangt.

Fritz hatte vorher sein Welschlandjahr als Volontär im Acker- und Weinbau auf einem Gut in Duillier bei Nyon verbracht, während seine Schwester Anna sich gleichzeitig im Pensionat Vouga in Peseux bei Neuenburg weiterbildete, wie zehn Jahre nachher auch die jüngere Schwester Marie, die spätere Pfarrfrau von Koppigen. Von den 1887, 1889 und 1890 geborenen Kindern aus zweiter Ehe besuchten Johanna (gestorben 1922) und Hans

(gestorben 1966) wie einst ihre ältern Geschwister (und zusammen mit zwei gleichaltrigen Kindern ihrer schon 1891 verwitweten Halbschwester Frau Anna Baur in Herzogenbuchsee) die dortige Sekundarschule und ergriffen dann Lehrberufe. Die körperlich und geistig schwächliche jüngste Schwester Martha aber starb erst 19jährig an Tuberkulose in der kantonalen Heilanstalt Waldau.

In ihrer Mutter der zweiten Ehe, einer kleingewachsenen, lebhaften und geistig regsamen Frau, erlebten die Kinder ein Vorbild an Herzensgüte und mütterlicher Fürsorge nicht nur für ihren vielköpfigen mannigfaltigen Haushalt, sondern auch ausserhalb für Arme und Verwahrloste, die das gemeindeväterliche Amt ihres Gatten in ihre Nähe rückte. Dienstboten, Pflegebefohlene und Ferienkinder fühlten sich bei ihr heimisch in einer patriarchalischen Gemeinschaft, wo der Vater noch wortwörtlich «geehrt», d.h. mit «Ihr» angesprochen wurde, z.B. «Vatter, weit Ihr (oder «weiter») no Rösti?»

Ein Familienfoto vom Herbst 1898 zeigt ihn vor dem Wohnstock im Kreise einer 20köpfigen Sippschaft der Familien Baur-Schär, Henzi-Schär, Schär-Fetscherin und Schär-Heinzelmann. In Majorsuniform dominiert sein Sohn Fritz (1859—1926) als Kavallerie-Instruktor in Aarau (1885—1899); als Oberstleutnant und Oberst war er später Direktor des Eidgenössischen Hengstendepots in Avenches (1900—1910) und der Pferderegieanstalt in Thun (1910—1912) und hatte während des ersten Weltkrieges (1914—1918) noch die Oberleitung der Pferdedepots der Armee. Seinem nahezu dreijährigen Rockbüblein Hans (Januar 1896—1942) an der Seite des Grossvaters sieht man nicht an, dass er bis 1935 als erster schweizerischer Verkehrspilot seine Million Kilometer ohne Unfall fliegen wird[2]. Schon eher deutet das Matrosenkleid des zwölfjährigen Stiefsohnes Fritz Heinzelmann (1886—1938) auf das einmalige Ereignis, dass dieser Bernburger und Wirtssohn aus der Brauerei Klösterli dereinst als Kapitän Passagierschiffe deutscher und amerikanischer Linien führen wird. Im Januar 1897 hatte er auf Entdeckungsfahrt am Rand der Inkwiler Insel einige Steinbeile, Messer und Phiolen aus der Pfahlbauzeit unter dem Eis erwischt.

Vater Schär war aufgeschlossen für neuzeitliche Ideen in der Landwirtschaft, in der Viehzucht und im Genossenschaftswesen, wie sie der Pionier

Felix Anderegg als Lehrer in Röthenbach, dann an der Fabrikschule in Wanzwil und später als Professor in Chur und Bern propagierte (vgl. Oberaargauer Jahrbuch 1958). Die eingangs unserer Arbeit erwähnten Werke von Meyer und Lerch lassen dies erkennen. Sie zeigen einen Kreis zahlreicher Bahnbrecher, wie Daniel Flückiger in Aarwangen (vgl. Oberaargauer Jahrbuch 1968) und Samuel Friedrich Moser in Herzogenbuchsee, denen sich Johann Schär, abhold einer sturen Politik, als treuer Mitarbeiter beigesellte. Sein Streben ging dahin, einem berufstüchtigen Nachfahren ein wohlabgerundetes Heimwesen mit Wässermatten an der Oenz zu hinterlassen. Er besass bereits ein Gut von 53 Jucharten Kulturland und 37 Jucharten Wald und kaufte dazu ein zweites mit 31 Jucharten Land und 7 Jucharten Wald. Er lud sich damit aber bedeutende Hypothekarlasten auf, da die früheren Teilungen des grossmütterlichen und mütterlichen Erbes mit den verschwägerten Familien Kummer, Bühler, Schwab und Affolter das Eigenkapital seines Stammes stark vermindert hatten.

Krankheit und Tod seiner ersten Frau, Mangel an landwirtschaftlicher Gewohnheit bei den Haushälterinnen und der zweiten Gattin, vor allem aber die zunehmende Abwesenheit des Meisters wegen seiner politischen Beanspruchung bedingten vermehrt fremde Arbeitskräfte, was einem rationellen Betrieb abträglich war. Die letzten dreissig Jahre des vorigen Jahrhunderts waren zudem allgemein eine böse Krisenzeit mit Zinssätzen bis 5½%, fallenden Produktenpreisen und Fehljahren. In einem Brief vom 29. Juli 1881 an Adolf Kraemer, Professor an der ETH in Zürich und Redaktor des Schweizerischen landwirtschaftlichen Zentralblattes, schreibt Samuel Friedrich Moser: «Ein Gutsbesitzer mit genauer Rechnungsführung erklärte mir, er komme nicht höher als 2½% Ergebniss, und doch hatte er einen grossen prächtigen arrondierten Landbesitz, den er billig durch Erbschaft bekam. Nicht Buchhaltung ist für den Landwirt die Hauptsache, sondern dass er unentwegt und unverdrossen in Feld und Wald dominiere und nicht hinterm Schreibtisch[3]».

Die wirtschaftliche Katastrophe für unsre Landwirtschaft nach 1880 findet ihre mit Zahlen belegte Darstellung im neuesten Werk von Hermann Wahlen, «Aus der Geschichte der Landwirtschaft», Burgdorf, im Selbstverlag, o. D. Auch Johann Schärs Pläne nahmen unheilbaren Schaden in der Ungunst der Zeit und seiner familiären Verhältnisse. Sie waren schon be-

Inkwil. Detail des Hauses Urben-Schär. Aufn. H. Zaugg

denklich gestört worden, als sein in der mutterlosen Zeit herangewachsener Sohn Fritz, verscheucht durch ein väterliches Veto gegen die Verlobung mit einer Jugendfreundin, sich der heimischen Scholle entfremdete und die militärische Laufbahn einschlug. Das neuzeitliche Generationenproblem warf schon seine Schatten.

So wurde das grössere Gut 1885 verpachtet und bloss noch das kleinere selber bebaut, wobei der Besitzer von 1886—1890 nur über das Wochenende von seinen Regierungsgeschäften in Bern heimkehren konnte. Zudem zog er nun auch in den Nationalrat ein an Stelle von Oberst Johann Bützberger, Fürsprecher in Langenthal, der am 2. Februar 1886 gestorben war. Die politischen Kämpfe verschärften sich, und Johann Schär sah sich vermehrter Kritik ausgesetzt.

Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang, was Samuel Friedrich Moser, der fortschrittliche Landwirt und ideenreiche Handelsmann in der Scheidegg zu Herzogenbuchsee, in einem Entwurf zu einer Dorfchronik von 1864—1888 vermerkt: «1887. Nationalratswahlen, bei denen es ziemlich hitzig zuging, aber schliesslich wurden gewählt drei Konservative, nämlich: Schär, Regierungsrat, Elsässer, Fabrikant, und Burkhalter, Regierungsstatthalter, und ein Radikaler F. Gugelmann, Fabrikant. Das Ergebnis hat etwas überrascht, aber es ist ja recht, wenn das konservative Element nicht zurückgestellt wird. Es wäre manches besser gegangen, wenn man auch die Mannen dieser Richtung etwas beachtet hätte ... Keine Partei soll sich brüsten und glauben, dass sie allein regierungsfähig sei. Dann wird mehr Zuversicht sowie Verträglichkeit und Friede in die Gemüter kommen[4]».

Nach der Verwerfung eines neuen Steuergesetzes, das die Konservativen bekämpft hatten, wurde Johann Schär vom mehrheitlich radikalen Grossrat 1890 nicht mehr in die Regierung gewählt. Er zog sich enttäuscht aus dem politischen Leben zurück, gestand aber brieflich seinen Angehörigen, dass es besser sei, wenn er sich wieder mehr seinem Hof und Heim widme.

Im nächsten Jahr starb sein im gleichen Beruf stehender Tochtermann Adolf Baur in Herzogenbuchsee, nach achtjähriger Ehe eine Witwe mit vier Kindern hinterlassend. Der Sohn Fritz Schär heiratete 1893 die verwitwete Besitzerin der Bierbrauerei Klösterli in Bern, und die Tochter Marie verlobte

sich gleichzeitig mit dem Pfarrer von Koppigen. Die Hoffnung, seine Höfe in verwandte Hände übergeben zu können, schwand dahin, und er musste sich mit 79 Jahren entschliessen, sie 1903 an eine freie Steigerung zu bringen. Bei den gedrückten Preisen löste er daraus noch 105 000 Franken, denen über 80% Forderungen gegenüberstanden. Von Altersschwäche und zuletzt von Altersbrand ergriffen, wurde er 1906 nach einem schmerzhaften Krankenlager durch den Tod erlöst. Der Witwe mit ihren noch nicht volljährigen Kindern standen Verwandte hilfreich bei, und so verliess die Familie Schär von Inkwil 1908 ihren angestammten Burgerort.

Nachwort

Nach der Darstellung eines im Rampenlicht der Oeffentlichkeit verlaufenen Lebens, die wahrheitsgemäss auch üblicherweise abgeblendete Wegstrecken skizziert hat, geziemt es sich, aus den durchwegs ehrenden Nachrufen im Auszug einige Worte festzuhalten, wie sie das Berner Tagblatt am 16. und 20. Oktober 1906 dem Verstorbenen gewidmet hat:

«Herr Schär war ein Berner von echtem Schrot, ehren- und grundsatzfest, besonnen und würdig in seiner ganzen Haltung. Er verdient es, dass die konservative Presse an seinem Grabe einen Kranz treuen Gedenkens niederlege. Er war einer der Begründer und eine der Spitzen der oberaargauischen und bernischen Volkspartei. Im Zentralkomitee der letzteren sass er lange Jahre, und es verdankte seinem allezeit weisen und überlegten Rate viel.»

«Das zahlreiche Leichengeleite, welches die sterbliche Hülle des Herrn alt Regierungsrats Schär am Mittwoch zur Ruhestätte geleitete, gab Zeugnis von der hohen Achtung und Beliebtheit, deren sich der Verblichene in den weitesten Kreisen erfreute … An der Gruft auf dem Friedhof in Herzogenbuchsee hielt Herr Regierungsrat von Steiger im Namen des Regierungsrates einen ehrenvollen, warmen Nachruf, worin er dem ehemaligen Kollegen die wohlverdiente Anerkennung für seine streng gewissenhafte, fleissige und tüchtige Amtsführung und seinen liebenswürdigen Charakter zollte. Das mühsame Gemeindewesen mit seinen zahlreichen schwierigen Rekursen, worin die kleinen Leidenschaften im Gemeindeleben oft eine hervorragende Rolle spielen, fand in Schär einen einsichtigen und durchaus unpar-

teiischen Vorsteher, und die bernische Landeskirche hatte an ihm einen wohlwollenden Freund, der für ihre Interessen eintrat … Schär war ein konservativer Kernmann, aber gar nicht einseitig, denn seine Losung, die er sich auch zur Richtschnur in den Staatsgeschäften machte, war: Prüfet alles und das Gute behaltet. Und wenn dieser treffliche Mann und gerade Charakter dennoch im Jahr 1890 die Ungunst der Verhältnisse erfahren musste, so soll es heute konstatiert sein und wird auch von seinen ehemaligen Kollegen anerkannt, dass jene Wendung der Dinge nicht deswegen eingetreten ist, weil Herr Schär etwa seinem Amte nicht genügt hätte, sondern er erlitt das Schicksal so manches wackern Mannes in der Republik, auf den in bewegten Zeiten das Wort passt: ‚Es rast der See und will sein Opfer haben'. Im Nationalrat trat Schär als Redner zwar wenig hervor, zeichnete sich aber auch hier durch ein gewissenhaftes Studium der Geschäfte und Selbstständigkeit des Urteils aus …»

[1] Vgl. Abbildung aus Karl H. Flatt «Die Errichtung der bernischen Landeshoheit über den Oberaargau». Sonderband 1 des Jahrbuchs 1969.
[2] Vgl. Titelbild und Text in «Schweizer Illustrierte Zeitung» vom 30. Oktober 1935.
[3] Kopie im Amy-Moser-Archiv des Frauenvereins Herzogenbuchsee.
[4] Vgl. Anmerkung [3].